

SaphiraMalfoy

# **Ihre blauen Augen**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Nach der verpatzten Aktion im Ministerium muss Lucius nach Askaban. Nun ist er wieder frei, doch was bedeutet Freiheit für jemanden, der sich einst freiwillig in die Ketten der ewigen Treue zum Dunklen Lord hatte legen lassen? Und was sagt Narzissa zu seiner Rückkehr?(okay, darum geht es eigentlich^^)

An alle, die dachten es würde weiter gehen: tut mir leid, aber es war ein 3-Teiler

## Vorwort

Bei Lucius Erinnerung daran, wie er sich in Narzissa verliebte habe ich mich von der FF "Die fröhliche Apokalypse" inspirieren lassen, der Wortlaut und der Rest der Handlung stammen allerdings von mir ;)

Der Anfang haut mich jetzt nicht so um, aber das 2. kapitel mag ich und das 3. wird glaub ich auch was. Naja, anfangen ist immer schwierig

# Inhaltsverzeichnis

1. Askaban
2. Heimkehr
3. Tatsächlich Liebe?

# Askaban

Lucius atmete schwer. Er hatte jegliches Zeitgefühl verloren. War er nun Wochen hier, Monate... oder gar Jahre? Er wusste es nicht, wusste nichts mehr.

Krampfhaft versuchte er sich an etwas Glückliches zu erinnern: seinen kleinen Sohn. Vor seinen Augen tauchte das Bild des damals einjährigen Dracos auf, wie er zaghaft versuchte einen Fuß vor den anderen zu setzen, während er seine besorgte Mutter böse anguckte, die einfach nicht seine Hand loslassen wollte.

Wie es ihm nun ging... Ob er überhaupt noch lebte? Ein eisiger Schauer, der nichts mit der Kälte der Seeluft oder den unzähligen vermummten Dementoren zu tun hatte, durchzuckte den blonden Mann, der ganz alleine auf dem härtesten Stein saß, den seine dunkle Zelle zu bieten hatte. Endlich sah er es wieder, es schien Wochen vergangen zu sein, seit es ihm zum letzten Mal gelungen war sich ihr weißes, vollkommenes Gesicht, das von ihren wunderschönen blonden Locken eingerahmt wurde und aus dem ihn *diese blauen Augen* entgegenstrahlten, in Erinnerung zu rufen. Seine Erinnerungen wurden nun allmählich klarer, er dachte daran zurück, wie sie sich früher gegenseitig verachtet hatten und wie sie beide krampfhaft alles dafür getan hatten der Zwangshochzeit, die ihre Eltern arrangiert hatten, zu entfliehen. Zweifellos war sie immer wunderschön gewesen, doch er hatte nie viel für sie übrig gehabt, bis sie es endlich geschafft hatten seine Eltern davon zu überzeugen die Verlobung zu lösen und er mit Entsetzen feststellen musste, dass er sich nun, da sie soviel Zeit miteinander verbracht hatten um gemeinsam Anti-Hochzeits-Pläne zu schmieden, wirklich in sie verliebt hatte. Ein flüchtiges Lächeln huschte über sein ausgemergeltes Gesicht, als er an ihre erste gemeinsame Nacht dachte, die er auf Grund einer Menge Feuerwhisky nur wage in Erinnerung hatte und nach der er immer noch dachte, Narzissa würde ihn nicht wollen. Wie lange waren sie sich aus dem Weg gegangen, immer in der Annahme, der einzige zu sein, der sich in den anderen verliebt hatte... Nur um dann, als sie nach einer endlosen Zeit endlich zueinander gefunden hatten, noch in derselben Nacht überstürzt, heimlich und alleine zu heiraten.

So unbeschreiblich schön war sie, wenn ihr unbeschwertes Lachen in ihren blauen Augen aufblitze.

Betrübt musste Lucius feststellen, dass er schon gar nicht mehr wusste, wann er es das letzte Mal gesehen hatte. Es musste lange vor seiner Zeit in Askaban gewesen sein. Einzig für ihren Sohn hatte noch Augen und nur er vermochte es ihr ein Lächeln in ihr wunderbares Gesicht zu zaubern. Wenn Draco in der Schule war, so lief Lucius seiner Frau meist lediglich zu den Mahlzeiten über den Weg...

Wo war sie nur hin, die Leidenschaft, die sie einst verband?

So verging die Zeit. Wie viel Zeit wusste der einst so stattliche Mann, der nur da saß und stur geradeaus auf die kahle, schmutzige Felsmauer starrte, nicht. Askaban hatte ihn gezeichnet, doch er war stärker, als die vielen, die schon nach wenigen Wochen in Askaban wahnsinnig wurden, oder einfach vor lauter Verzweiflung starben. Die Zeit in dem tristen Gemäuer hatte ihn abstumpfen lassen, er zog seinen Umhang nun nicht mehr enger um sich, wenn der kühle Wind durch die schreckliche Festung peitschte, wusste nicht mehr, ob es Tag oder Nacht, Sommer oder Winter war. Die tiefe, verzweifelte Leere in seinem Inneren wich langsam einer beinahe undurchdringlichen Gleichgültigkeit.

Nur in den wenigen Stunden, in denen er es schaffte sich dieses wunderschöne, blasse Gesicht mit den *unbeschreiblich blauen Augen* ins Gedächtnis zu rufen, erinnerte er sich daran, wer er war und dass es ein Leben vor seiner Zeit in Askaban gegeben hatte. Ein gutes Leben, das er mit Füßen getreten hatte.

Es war für ihn ein Tag wie jeder andere hier. Er hatte nicht den Hauch einer Vorahnung, dass sich noch heute am frühen Abend die Tore Askabans für ihn öffnen würden und kein Dementor ihm mehr den Weg versperrte.

Er konnte gehen, er war frei.

Frei?

Doch was bedeutet Freiheit für jemanden, der sich einst freiwillig in die Ketten der ewigen Treue zum Dunklen Lord hatte legen lassen?

# Heimkehr

Lucius Malfoy ließ sich bewusst Zeit, zu groß war die Angst davor, was ihn zu Hause erwarten könnte. Konnten seine Frau und sein Sohn überhaupt noch am Leben sein, nachdem er den Zorn des Dunklen Lords derart auf sich gezogen hatte? Und wenn ja, wie würden sie sich ihm gegenüber verhalten?

Soviel Kraft er in Askaban auch aus der Liebe zu Narzissa geschöpft hatte, so wurde ihm nun doch schmerzlich bewusst, dass ihre Vertrautheit und jugendliche Leidenschaft längst verflogen und kalte Gleichgültigkeit an deren Stellen getreten war. Diese Tatsache überkam ihn nun mit einer solchen Heftigkeit, die ihn selbst überraschte, dass er am liebsten dem Zittern seiner Beine nachgegeben hätte. Doch er war ein Malfoy. Dieser Name gestattete es ihm nicht Schwäche zu zeigen und dieses letzte bisschen Würde wollte er sich noch wahren.

Ein Vorbildliches Ehepaar mit einem durchaus vorzeigbarem Sohn, das waren sie immer gewesen, dabei war es ihnen gar nicht aufgefallen, dass sie nur noch nebeneinander her lebten. Ihm war es zumindest nicht aufgefallen, auf seine Frau hatte er zu wenig geachtet, als das er jetzt hätte sagen können, wie es um sie bestellt war.

Vor dem schweren, eisernen Tor angekommen blieb er zögernd stehen. Die Angst übermannte ihn, nahm ihn gefangen. Es war bereits dunkel in der Grafschaft Wiltshire, als der Magier endlich durch das vertraute Tor hindurch schritt.

Erleichtert stellte er fest, dass im Salon noch Licht brannte. Unter seinen Füßen knirschte der Kies, während er langsam aber sicher auf das Anwesen zuing. Die Kälte der Nacht spürte er schon längst nicht mehr und selbst die Dunkelheit und die ungewohnte Stille, die sich über das prächtige Herrenhaus gelegt hatte, registrierte er kaum.

Unendlich lang kam ihm nun der Weg vor, den er schon hunderte Male zurückgelegt hatte. Durch das Fenster des schwach beleuchteten Salons konnte der Mann, dessen einst so gepflegtes Haar nun strähnig und schmutzig herunterhing, eine Gestalt im schwarzen Umhang ausmachen, welche in einem mächtigen Sessel vor dem Kamin saß und einen langen, dunklen Schatten an die blutrote Wand warf.

Unwillkürlich lief ihm bei diesem Anblick ein eiskalter Schauer über den Rücken und vorsichtig öffnete er die prunkvolle, alte Tür, trat hindurch und blieb in der luxuriösen Eingangshalle stehen. Das Haus strahlte eine Kälte aus, die ihm zuvor so noch nie aufgefallen war. Im Salon nebenan regte sich etwas, Lucius Malfoy hielt den Atem an und bewegte sich mechanisch, fast wie in Trance darauf zu und öffnete langsam die Türe...

Die kleine, dürre Gestalt hatte sich hastig aus ihrem Sessel erhoben und richtete nun den Zauberstab, in einer vor Angst bebenden Hand, direkt auf die Brust des Eindringlings.

Stille.

Ein spitzer Schrei ertönte und mit einem laut in dem riesigen Raum widerhallenden Geklapper fiel ihr der Zauberstab aus der Hand und landete auf dem Marmornen Fußboden.

Lucius Malfoy stand wie angewurzelt da und rührte sich nicht, als ihm das lange, blonde Lockenhaar entgegen flog und ihm über Gesicht und Schulter fiel.

Die Blonde umklammerte immer noch fest seinen Hals und der Mann, der nur noch ein Schatten seines früheren Selbst war, wurde etwas ruhiger, als er langsam wieder zu atmen begann und ihren angenehmen Duft einzog.

„Oh, Lucius.“ hauchte die zarte Stimme nach einer halben Ewigkeit in sein Ohr und die weichen, wundervollen Lippen Narzissa Malfoys drückten sich sanft auf die unrasierte Wange ihres Ehemannes.

Schnell drehte die elfengleiche Gestalt sich von ihm weg um sich eine Träne aus den Augen zu streichen. „Einen Tee?“ fragte sie mit zittriger Stimme und verließ schnellen Schrittes, ohne eine Antwort abzuwarten

das Zimmer. In der Küche angekommen atmete sie erst einmal durch bevor sie begann nach dem Teekessel zu suchen. Natürlich hätte sie einen der Hauselfen schicken können, doch sie war froh darüber kurz alleine sein zu können. Der ungewohnte Gefühlsausbruch war ihr nun doch recht unangenehm, sehnte sich Narzissa doch so lange nach einer zärtlichen Geste ihres Mannes.

Wortlos und verlegen zu Boden guckend drückte sie dem heruntergekommenen Mann, welcher sich nicht vom Fleck gerührt hatte und somit immer noch recht verloren auf der Schwelle zum Salon stand, eine Tasse in die Hand und ließ ihn alleine.

„Komm.“ bat sie ihn als sie nach einer Weile zurückkehrte „Ich habe dir ein Bad eingelassen.“

Lucius Malfoy rührte sich nicht sondern starrte immer noch stumm geradeaus. Prüfend betrachtete die blonde Schönheit ihren Mann, sie war sich nicht sicher, ob er sie überhaupt gehört hatte und wenn ja, ob er ihre Worte verstand. Zögernd legte sie einen Arm um seine Schultern und führte ihn die hölzerne Treppe hinauf in sein fürstliches Badezimmer. Widerstandslos ließ er sich von ihr führen, ohne sie jedoch anzusehen. Oben angekommen begann er sich lethargisch auszuziehen. Erleichtert atmete Narzissa auf, als er sich zum ersten Mal, seit er den Salon betreten hatte von selber regte. Schwerfällig ließ sich der einst so vor Selbstbewusstsein Strahlende in die Badewanne sinken, doch selbst die Hitze des Wassers konnte seine Empfindungen nicht erreichen und mit einem letzten entsetzten Blick auf den so übel zugerichteten Körper ihres Mannes verließ Narzissa den Raum.

Lucius nahm keinerlei Notiz von dem Duft des Schaumbads, oder der neuen Farbe der Vorhänge. Gelb. Wenn er dies vor seiner Verhaftung gesehen hätte, er hätte seine Frau erwürgt, dass es Draco gewesen war, der einige Details in dem düsteren Haus verändert hatte um seiner Mutter eine Freude zu machen, konnte Lucius ja nicht wissen.

Stunde um Stunde vergingen. Das Wasser war längst kalt und erst als Narzissa es endlich wagte das Zimmer, in dem ihr Mann nun seit Stunden keinen Laut von sich gab, wieder zu betreten und ihm kommentarlos ein Handtuch hinhielt, stand er langsam auf und trocknete sich ab. Mit einem Schlenker ihres Zauberstabs, den sie inzwischen wieder vom Boden des Salons aufgehoben hatte, kleidete die Blonde ihren Mann ein, legte behutsam einen Arm um seine Hüfte und führte ihn in sein Schlafzimmer, welches sie einst, vor langer, langer Zeit, so kam es ihr vor, geteilt hatten.

Nichts zeugte nun mehr davon, dass sie sich hier in den vergangenen Monaten Nacht für Nacht in den Schlaf geweint hatte. Diese Blöße wollte sie sich vor ihrem Mann nicht geben.

Lucius wagte es immer noch nicht sie anzusehen, ihr in die Augen zu sehen.

*Diese blauen Augen.*

Mit einer Hand strich Narzissa ihrem Mann sachte eine mittlerweile saubere Haarsträhne aus dem Gesicht und wollte sich schon erheben, doch in diesem Moment ergriff Lucius plötzlich, ganz unerwartet ihre Hand und sprach zum ersten Mal seit langem wieder. „Bitte, Cissa. Bleib.“ ganz leise drangen diese Worte an ihr Ohr, so dass sie sie kaum Verstand. Überrascht blieb sie stehen und sah ihren Gatten forschend an. Wie lange hatte er sie nun nicht mehr ‚Cissa‘ genannt?

Ganz langsam darauf bedacht keine hektische Bewegung zu machen und ziemlich verunsichert setzte sie sich auf die Bettkante und sah ihn lange an, er jedoch schaute an ihr vorbei aus dem Fenster. Es war damals Narzissas Wunsch gewesen, dass man das Bett so hinstellte, das man von dort aus in den riesigen, parkähnlichen Garten blicken konnte. Und selbst als Lucius seine Frau eines Abends nicht mehr in ihrem Ehebett vorfand, als er wie immer spät das Schlafzimmer betrat, hatte er nichts verändert. Er hatte das Zimmer genauso gelassen, wie sie es sich vor etlichen Jahren gewünscht hatte. In der Erinnerung gefangen schloss er die Augen und da Narzissa dachte, er sei eingeschlafen, erhob sie sich erneut um nun endgültig das Zimmer zu verlassen. Aber Lucius Hand umschloss die ihre immer noch fest und so ließ sie sich erneut zu ihm hinunter sinken. Zögernd hob sie die Bettdecke an und schlüpfte nun unsicher darunter. Als sich Lucius' Arm dann auch noch um sie legte war sie vollends verwirrt.

In ihrem Kopf schwirrte es und sie konnte keinen klaren Gedanken fassen. Stattdessen ließ sie es zu, von ihm nahe an sich herangezogen zu werden und legte ihr vollkommenes Gesicht mit zurückhaltender Leichtigkeit auf seine Schulter. Liebevoll strich sie ihm mit einem Finger über die Wange und küsste kaum

spürbar seinen Hals.

Lucius merkte, wie er allmählich aus seinem tranceartigen Zustand erwachte. Er konnte ihre Wärme spüren und drückte sie noch fester an seinen geschundenen Körper. Ihr heißer Atem glitt sanft wie ihre zaghaften, unsicheren Küsse über seine Haut und er fühlte sich geborgen.

Doch er traute sich immer noch nicht sie anzusehen. Die Angst in ihren Augen nicht die erhoffte Liebe, sondern lediglich höfliches Mitleid zu finden war unerträglich.

Narzissa wusste, dass es unvernünftig war, diesen Mann immer noch zu lieben, der ihr all die Jahre über so wenig Beachtung geschenkt hatte, als wäre sie eine der zahlreichen, uralten Standuhren, doch sie konnte nicht anders, sehnte sich so sehr nach ihm.

Jahre der Sehnsucht stürzten auf sie ein und mit zittrigen Fingern öffnete sie so behutsam es nur ging sein Hemd.

Lucius konnte spüren, wie ihre zarten Hände gefühlvoll über seinen übel zugerichteten Oberkörper fuhren und langsam tröpfelte ein Gedanke in sein Bewusstsein: Er lebte.

Zum ersten Mal seit Jahren nahm er bewusst seinen Herzschlag wahr.

Die Wärme Narzissas überschattete die Dunkelheit und Kälte der letzten Monate, schaffte es die eiskalte Gleichgültigkeit zu durchdringen und sich einen Weg in sein Bewusstsein zu bahnen.

Zärtlich legte Narzissa ihr Tränennasses Gesicht auf seine Brust und er atmete tief den Geruch ihrer Haare ein, die sacht über seine Brust strichen, wenn immer sich einer von ihnen bewegte. Vorsichtig berührte er ihre weiche Haut mit seinen Fingern, doch er wagte es nicht ihr in die Augen zu sehen, hatte Angst, dass die Kälte, die in ihnen gelegen hatte, bevor sie sich in ihn verliebte zurückgekehrt war.

*In diese unsagbar blauen Augen.*

# Tatsächlich Liebe?

In den frühen Morgenstunden, als die ersten Sonnenstrahlen in ihr makellostes Gesicht fielen, erwachte Narzissa Malfoy wehmütig. Es war eine erstaunlich ruhige Nacht für sie gewesen, sie konnte sich nicht daran erinnern auch nur ein einziges Mal aufgewacht zu sein. Und ihr Traum... Sie hatte einen so wunderbaren und zu gleich unmöglichen Traum gehabt, dass sie im Schlaf vor Glück geweint haben musste, denn ihr Gesicht fühlte sich nass an.

Alles hatte sich so echt angefühlt, dass die schöne Frau beinahe gedacht hätte, es wäre wahr gewesen. Wirklich passiert.

Doch das war absolut hoffnungslos, denn selbst wenn sie ihren Mann jemals lebend wieder sehen würde, so würde dies, so schön die Vorstellung auch sein mochte, niemals wieder Realität werden. Er liebte sie einfach nicht mehr, dessen war sie sich sicher. Wahrscheinlich konnte sie froh sein, dass dieser reiche, hoch angesehene Mann sie überhaupt noch in seinem Haus duldet. Hätte er sich doch längst eine andere Frau nehmen können, schließlich sah er immer noch umwerfend aus und Narzissa konnte die bewundernden Blicke der, vor allem jüngeren Frauen, nicht leugnen, die diese ihrem Mann zweifellos zuwarfen, wenn sie hier und da gemeinsam einen Ball oder irgendeine wichtige, öffentliche Veranstaltung besuchten, bei der es nur darum ging gut auszusehen und dämlich zu lächeln. Früher mochte sie diese Feste, hatte sich gerne schick gemacht und in der Öffentlichkeit präsentiert, doch diese fröhlich, naive Zeit hatte sie längst hinter sich.

Natürlich würde es Lucius, wenn er aus Askaban zurückkehren sollte, nicht mehr allzu leicht fallen, eine heiratswillige Frau zu finden, aber trotzdem gab es sicherlich noch genug junge Dinger, die sich nicht vor der Gefahr scheuten, sie womöglich sogar anziehend fanden...

Immerhin hatte sie ihren Mann damals auch nicht verlassen, als sie das Dunkle Mal, tief und scherzhaft gerötet in seinen linken Unterarm eingebrannt, entdeckt hatte. Auch wenn sie davon alles andere als begeistert gewesen war.

Jetzt, wo ihr gemeinsamer Sohn beinahe volljährig war fühlte sie sich seltsam nutzlos. Weitere Kinder hatte sie nicht bekommen können, konnte ihrem geliebten Mann nur diesen einen Erben schenken. „Ein Wunder, dass sie diese eine Geburt überhaupt überlebt hat.“ hatte ein Heiler im St. Mungo leise zu Mr. Malfoy gesagt, doch Narzissa hatte jedes Wort verstanden „Ein schwaches, junges Mädchen haben sie da geheiratet. Ein Wunder, dass sie einen so kräftigen Jungen zur Welt bringen konnte. Sie können wirklich stolz auf ihn sein.“ Seitdem hatte Lucius sich hingebungsvoll um seine Frau gekümmert und sie hatte ihr einziges Kind gehütet wie ihren Augapfel, doch sie hatte ihn nicht beschützen können. Auch ihn hatte man ihr weggenommen, auch ihr kleiner Junge, ihr ein und alles musste in den Dienst des Dunklen Lords treten...

Seufzend ermahnte sie sich wach zu werden, eine Narzissa Malfoy versank nicht im Selbstmitleid. Doch bevor sie die Augen öffnete atmete sie noch ein Mal den süßen Duft dieses wundervollen Traums ein. Es war ihr alles so real vorgekommen, dass sie ihn riechen, ja beinahe seinen Atem hören konnte.

Erschrocken setzte sich die Blonde auf, es war kein Traum! Ihr Herz begann einen Freudentanz aufzuführen und ein Strahlen huschte über ihr Gesicht, welches so lange kein Lächeln mehr geziert hatte.

Langsam erwachte Lucius Malfoy, seine Frau lag immer noch in seinen Armen und ihre langen Haare kitzelten leicht seine Brust während ihre warme, weiche Hand sanft über seine Wange strich. Er spürte ihren Atmen nun ganz nahe und fühlte, wie sich ihre formvollendeten Lippen liebevoll auf die seinen legten und ihm sachte einen Kuss aufhauchten.

Er öffnete die Augen um sich ihr perfektes, vollkommenes Gesicht zu besehen. Sein Blick wanderte von ihrer kleinen Nase über ihre vollen, wunderschönen Lippen, die sie zu einem Lächeln verzogen hatte, doch ihr in die Augen zu sehen wagte er immer noch nicht.

Was, wenn dieses Lächeln sie nicht erreichen würde? Wenn sie die Nacht nur aus Höflichkeit mit ihm verbracht hatte, aus Anstand, weil es sich für eine Ehefrau aus gutem Hause eben gehörte...

Den Blick auf das Fenster gerichtet setzte er sich auf und spürte, wie sich die dünne, elfengleiche Gestalt auf seinem Schoß niederließ und ihn verunsichert, ja fast schon ängstlich ansah, angesichts der Tatsache, dass

sich in seinem Gesicht immer noch keinerlei Gefühlsregung zu zeigen schien.

Dieser leere Blick war ihr äußerst unangenehm und sie überlegte schon, ob sie das Zimmer lieber verlassen sollte, als der Mann, der sich so sehr verändert hatte, seine Augen schloss und behutsam ihr zartes Gesicht in seine rauen Hände nahm. Seine Lippen legten sich sanft auf die ihren und sie küssten sich. Lange, zärtlich, voller Gefühl.

Ihre langen, schlanken Finger fuhrn durch sein zerzaustes Haar und der Mann öffnete vorsichtig die Augen um direkt in die ihren zu blicken.

Sie waren genauso, wie er sie sich immer und immer wieder in Erinnerung gerufen hatte:

Groß, atemberaubend schön und funkelnd wie Diamanten.

Sie hatte nie aufgehört ihn zu lieben, hatte sich Jahrelang nach ihm verzehrt und war an seiner Kälte fast zerbrochen. Doch ein winzig kleiner Teil in ihr hatte nie aufgehört zu hoffen, dass auch er sich irgendwann an ihre unendliche Liebe erinnern würde.

All das konnte er jetzt in ihren Augen lesen. Er hatte sie nicht verloren. Lucius liebte Narzissa und Narzissa liebte Lucius. Wie hatte er das nur jemals vergessen können, dachte er, während er fast in ihren Augen ertrank. Ewig könnte er sich in ihnen verlieren.

*In ihren blauen Augen.*

**so das wars :) genug geschulzt**

**Wäre nett, wenn jemand einen Kommentar da lassen würde :) das wars meinte ich übrigens wörtlich^^ das war von anfang an als 3-Teiler geplant, tut mir leid, wenn manche gehofft haben, es würde weiter gehen. Vielleicht schreibe ich trotzdem weiter, aber erst widme ich mich meiner langen FF: Slytherin Hearts wer will kann in der Zwischenzeit ja die lesen ;)**